

WÄRMESORGES BRUNNEN

zum

Nutzen und Vergnügen.

7

Freitag, den 16. Februar 1821.

Historisches Tagebuch für Krain.

27. Februar. Herr Graf von Kauniz, Auditor Rotä und Coadjutor des Laibacher Bisthums, langte in Laibach an und logirte bey dem schwarzen Köffel ein (1710). — 18. Zu Triest wurde eine Schildkröte von 5 Centnern gefangen, nach Laibach gebracht und dem Fürsten von Eggenberg übergeben, welcher sie, nachdem sie gemahlt und zwey Tage zur Schau ausgesetzt gewesen, weiter nach Wien an den k. k. Hof beförderte (1695). — 19. Starkes Erdbeben zu Laibach, darüber auch Bericht an die Gesellschaft der Naturä Curioforum in Augsburg erstattet worden (1691). — 20. Joseph 2. stirbt (1790). — 21. Kaiserl. Decret an die Reichsversammlung zu Regensburg wegen Unterzeichnung des Lüneviller Friedens von Seiten des Reichs (1801). — 22. Der berühmte P. Abraham a. S. Clara, Provincial der unbeschulten Augustiner, in Laibach (1686). — 23. Ferdinand 1. wird in Prag zum Könige von Böhmen gekrönt (1527).

Die Weldeser Heilquelle.

Der Freyherr Balvasor berichtet in seiner Ehrenchronik von Krain, B. 4. S. 604.) über diese Heilquelle Folgendes: „Nabe bey dem (Weldeser) See befindet sich ein wiewohl verwüstetes Warmbad, welches vor Jahren von Herrn Weidmannsdorf, Hauptmann zu Weldeß, um der häufig und stetigen Wisten willen vieler bekannter und großen Herrn zerstört und verwüstet worden, damit es nicht ferner seinen wichtigen Amts-Berrichtungen, zur Zerströrung anlässig fallen möchte. Amici inimici temporis et quietis. Solche Freunde sind Feinde der Zeit und Geschäfte und der Ruhe. Demnach werden heutiger Zeit, durch solches, obgleich jeko etwas unsauberes und fast wüstes Bad annoch viel Kranke und Bresshafte, meistens aber solche, deren Krankheiten kalter Natur und Ursprung sind, wiederum in vorigen Stand ihrer Gesundheit gesetzt.“ Wie es sich immer mit der Strörung und Verwüstung dieser Quelle im 17. Jahrhunderte und Verhalten mag, so erhellet doch aus diesen wenigen Worten Balvasors, daß man die heilende Kraft die-

ses Wassers kannte, und daß einstens der Ruf desselben (wegen des großen Zulaufs) ziemlich weit verbreitet war. Die Verwüstung und Zerströrung des Heilbades konnte jedoch höchstens darin bestehen, daß man durch Verschüttung und Abgrabung, die benachbarte kalte Quelle mit dem Wasser der Heilquelle in Verührung brachte, wodurch der letzteren ursprüngliche Kraft allerdings schwächer wurde. Es haben sich daher die benachbarten Dominien Weldeß, Hr. Fermann, Besitzer der Herrschaft Kokenstein, Herr Homann in Lees, um die Ehre des Vaterlandes, so wie um die leidende Menschheit, kein geringes Verdienst erworben, daß sie ihr Augenmerk auf dieses vernachlässigte vaterländische Gesundbad richteten und dasselbe in genußbaren Stand setzten, a) indem sie mit Zuziehung des Radmannsdorfer Districts-Ärztles, Doctor Petrovich, die Heilquelle von der nabe dabey befindlichen kalten Quelle vorsichtig absonderten, und b) einstweilen ein hölzernes Gebäude mit 2 Kammern darüber aufführten, deren eine das Heilwasser, so wie es aus dem Kalkfelsen hervorsprudelt, in sich faßt. Nur wer die Örtlichkeit dieses Heilwassers genau kennt, vermag die

Hindernisse zu würdigen, welche diesem Unternehmen im Wege standen. Es befindet sich nämlich die Quelle hart am südöstlichen Ufer des Weldezer Sees, gerade über vom Schlosse Welde, unterhalb des Fußweges, der aus dem Dorfe Welde am Ufer hin, nach Seebach führt. Der Ort, wo das Heilwasser hervorsprudelt ist nur wenig über den Wasserspiegel des Sees erhaben, dagegen steigt hart neben an das Ufer fast senkrecht in die Höhe, also, daß für die Zukunft eine kräftige Scarpmauer unerläßlich seyn dürfte. Mit dem Sprengen der Felsen mußte äußerst vorsichtig zu Werke gegangen werden, theils um der Heilquelle nicht zu schaden, theils damit nicht etwa andere Wasseradern geöffnet, und so die Hindernisse der Isolirung der Heilquelle vermehrt würden. Demungeachtet wurde die Aufgabe in den Monaten August und September nach Möglichkeit gelöst und es erlbrigt, bis das Heilwasser von Sachverständigen chemisch untersucht ist, gegenwärtig nichts, als über die Heilkraft jener Quelle gesammelte, Thatsachen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Doctor Petrovich, dem die Aufsicht über dieses Bad anvertraut worden, hat dießfalls keine Mühe gespart und eine Reihe von Heilungen erhoben, welche nicht anders, als ein gutes Vorurtheil für jenes Heilbad erwecken müssen.

Der Wärmegrad jenes Heilwassers schwankt zwischen 18 und 20° Reaumur, ein Umstand, welcher vermuthlich schuld ist, daß es bisher weniger, als es verdiente, bekannt geworden.

Man hätte die Weldezer-Quelle immer nur ein Gesund-, nie Warmbad nennen sollen. Denn als letzteres wird sie immer nur eine untergeordnete Rolle spielen, aber als Heilbad dürfte sie nach den bisherigen Versuchen, sogar manchem Warmbade vorzuziehen seyn. Beweise sind da, daß durch systematischen Gebrauch dieses Wassers chronische Hautauschläge, veraltete urreine Geschwüre, skrophulöse Geschwülste und Gefrore entweder ganz geheilt oder doch der Heilung ganz nahe zugeführt wurden.

Doctor Petrovich theilt bey 15 Krankheitsfälle mit, darunter 3, bey denen er selbst als ordnender Arzt Zeuge gewesen. Von diesen 15 Thatsachen betreffen 4 die Heilung bössartiger Kräfte an noch lebenden Personen beyderley Geschlechts, welche

diesen widerlichen Hautauschlag zwischen dem 16. und 40. Jahre erhalten hatten, und gänzlich durch das Weldezer Bad davon befreyt wurden. Von Heilung bössartiger Fußwunden, Geschwüre, Geschwülsten finden sich 7 Beispiele, durchgehends Personen männlichen Geschlechts von verschiedenem Alter betreffend. Am merkwürdigsten davon ist die, obgleich nicht ganz vollendete Heilung eines 32jährigen Burschen, dem, als er 20 Jahre alt, ein Lastwagen von 50 Centnern über den linken Fuß wegging, und ihm ohne Verletzung des Knochens die Wade zerriß. Nachdem er drey Mahl von Ärzten auf einige Zeit hergestellt, 1 Mahl von einem Quacksalber fast ganz zu Grunde gerichtet worden, nahm endlich das Übel besonders, da noch der Schlag eines Pferdes dazu gekommen war, so überhand, daß der Brand an dem stark geschwollenen, mit zwey fürchterlichen Wunden behafteten Fuße im Anzuge war. Das Bad zu Neuhaus und jenes in Luffern verschafften ihm zwar Linderung, aber die Wunden heilten nicht zu. Nach 12 jährigen Leiden wendete sich der Unglückliche an Doctor Petrovich, der ihm nebst Beschreibung einer zweckmäßigen Diät und einiger Medicamenten das Weldezer Bad anrieth. Nach den ersten acht Bädern verminderte sich die Geschwulst; die Wunden reinigten sich und erhielten ein besseres Aussehen. Nun wurde noch 11 Tage (täglich zwey Mahl durch 2 Stunden) mit dem Baden des Fußes, und mit Befeuhtung der Umschläge von dem Heilwasser, fortgeföhren. Der Erfolg war, daß sich die Geschwüre verkleinerten, das Fleisch fing an zu wachsen; die tiefen Wundhöhlen füllten sich, der Grund des Geschwürs wurde rothkörnigt, ein gutartiger Eiter kam zum Vorschein. Zuletzt verschwanden Geschwulst, Rötthe und Schmerzen, die Ekstas, der Schlafkehrten zurück und das Aussehen besserte sich. Der Kranke wäre vollkommen geheilt entlassen worden, wenn man ihn nicht vor der Zeit abberufen hätte.

Von Heilung erkrörter Glieder kamen zwey Fälle vor. Ganz besonders merkwürdig ist noch der Versuch mit einem 16jährigen Knaben, der, nach dem er früher an Skropheln gelitten, in der Folge, nebst dem Mangel der Sprache am untern Theile des Körpers wie gelähmt, weder gehen noch stehen konnte, und verstorbenen Herbst in das Weldezer Heil-

bad gebracht wurde. Nachdem er 8 Tage (täglich zwey Stunden) gebadet, bemerkte Petrovich, daß die Drüsenverhärtungen am Halse verschwanden, der Leib weicher und kleiner und das Stechen erleichtert wurde. Das Kind fing an von selbst unvollständig zu gehen, die Ekstase stellte sich ein, die Verdauung ging normalmäßig vor sich, und die Vegetation selbst in dem krankhaften Theile besserte sich. Da fiel die nasalkalte Witterung ein und es mußte mit dem Bade eingehalten werden.

Ganz besonders rühmt Herr Doctor Petrovich die urintreibende Kraft des Weldezer Heilbades so wie die durch den Gebrauch desselben bewirkte Erleichterung aller Vegetations- und Animalisations-Geschäfte, und bemerkt, daß eben darum das Weldezer Lau- und Gesund-Bad eine sehr wohlthätige Anstalt werden könnte.

Nach allem diesem wird es doch wohl die Mühe lohnen, daß man dieses Weldezer Heilwasser von sachkundigen Männern chemisch untersuchen läßt. Stimmen die Resultate dieser Untersuchung mit den bisherigen Erfahrungen überein, dann gäbe es wohl nicht leicht ein Bad, welches bey so gesegneteter Heilkraft eine reizendere Umgebung für sich hätte. Die schöne manigfaltige Natur um Weldeß, die nahe Wochein, die reine frische Luft, die Spazierfahrten auf dem See und in die Nachbarschaft würden vollenden, was die Heilkraft des Bades nicht vermöchte. Besonders würden Hypochondristen und die, wegen sitzender Lebensart nur zu oft über Verhärtungen, Verstopfungen, Erschlaffung der Nerven und sonstige Hemmung des regelmäßigen Lebensprocesses sich beklagen, dort ihre Rechnung finden, vorausgesetzt, daß für gute Unterkunft, prompte und gute Bedienung, auch sonstige Annehmlichkeiten und Erheiterungen hinlänglich gesorgt würde.

Prof. Richter.

Sigmund Freyherr von Herberstein.
(Fortsetzung).

Gegen das Ende des Jahres 1533 wurde er nach Prag gerufen, um dort an der Ausgleichung, der durch die Ansprüche des Bischofs von Bamberg auf einige Stücke des Fürstenthums Kärnthen entstandenen Irrungen Theil zu nehmen. Im Anfange des Janners 1534 verordnete Ferdinand eine Commission zur Un-

tersuchung und Bestimmung aller Staats- und Hof-Ausgaben für das Königreich Böhmen, bey welcher Herberstein, ohne welchen nun beynähe kein öffentliches oder wichtiges Geschäft mehr vollzogen werden konnte, zum Mitglied ernannt wurde. Kaum hatten aber diese neuen Arbeiten begonnen, als eine Reihe von diplomatischen Sendungen, an denen dieses Jahr ebenfalls sehr fruchtbar war, ihn schon wieder denselben entzogen. Bereits im Anfange des Februars mußte er sich zu dem Könige nach Prag begeben; von hier wurde er am 21. nach Linz als königlicher Commissär zum Landtage geschickt.

Am 4. März kam Herberstein von Linz nach Wien zurück; am 24. mußte er abermahls eine Reise nach Prag antreten, von wo er am 24. April nach Wien zurück kehrte. Nach vier Tagen sollte er „auf gar gnediges Begeru“ in den Württembergischen Angelegenheiten zum dritten Mahle nach Prag gehen, wo er am 4. May ankam. Von hier rief ihn nach einer Arbeit von sechs Tagen ein neuer Befehl nach Gelnhausen, wohin ein Churfürstentag zur Beendigung der Sache des Herzogs Ulrich von Württemberg ausgeschrieben war. Herberstein ritt am 10. May von Prag aus, und ging über Nürnberg und Würzburg nach Gelnhausen, wo er Gesandte von Mainz, Trier, Köln, Pfalz und Brandenburg fand, das er aber nach fünftägigen Unterhandlungen bereits verließ. Die Rückreise war wegen der großen, in jenen Gegenden herrschenden Unsicherheit nicht ohne Gefahr; Herberstein legte sie indessen glücklich zurück, und traf am 1. Juny wieder in Prag ein. „In derselben Stunde ward mir angekündigt abermahls eine andere Reise zu thun,“ sagt der unentbehrliche und unermüdete Reisende, und vier Tage darauf trat er mit dem böhmischen Canzler, Johann Pflug, schon einen neuen Ritt nach Meissen an, um in Annaberg, wohin sich König Ferdinand auch begeben hatte, bey dem Herzoge Georg von Sachsen die Unterhandlungen wegen des „abgedrungenen“ Herzogthums Württemberg fortzusetzen, in welches der Landgraf von Hessen kurz vorher den Herzog Ulrich mit gewaffneter Hand zurückgeführt hatte. Am 19. Juny fand in Kadon in Böhmen eine Zusammenkunft unter dem Vorstize des Königs Statt, welcher der Churfürst von Sachsen, Johann Friedrich, Herzog Georg, der Cardinal von Trident, und die östereichi-

schen und böhmischen Bevollmächtigten beywohnten. Hier wurde der Zwist mit dem Churfürsten von Sachsen beygelegt, Ferdinand auch von den Protestanten als römischer König anerkannt, und die württembergische Sache entschieden. Am 29. Juny 1534 trennten sich die Fürsten, und Ferdinand in dessen Befolge sich Herberstein befand, traf am 2. July wieder in Prag ein. Herberstein erhielt hier gleich einen neuen Auftrag nach Wien, wo er am 15. July ankam. Hier fand er endlich zwey Monate zum Ausruhen, oder vielmehr zur Verwaltung seines am Anfange des Jahres 1534 erhaltenen neuen Amtes. Am 2. Sept. fertigte ihn Ferdinand indessen aufs Neue mit wichtigen Aufträgen an den Grafen Alexis Turso, österr. Statthalter in Ungern, nach Schintz ab, und auch dieß Geschäft führte er mit dem glücklichsten Erfolge aus, so daß, wie Herberstein selbst sagt, der König ihm das Zeugniß nicht versagen konnte, „er habe wohl und weislich gehandelt.“

Das Jahr 1535 gehört zu den wenigen dieser Periode, die Herberstein ganz im Vaterlande zubringen konnte; es verfloß ihm indessen nicht, ohne für ihn durch merkwürdige öffentliche Geschäfte bezeichnet zu seyn. Im October dieses Jahres wurde Herberstein den polnischen Abgeordneten entgegengeschickt.

Im Anfange des folgenden Jahres 1535 wurde Herberstein wieder nach Innsbruck an den Hof Ferdinands berufen, wo er am 17. März eintraf; und hier trug ihm der König auf, mit einigen anderen Rätthen die Staatseinkünfte zu untersuchen, „damit Ordnung und gute Wirthschaft möchte fůrgenommen werden.“ Am 28. Aug. mußte er dem Hofe nach Böhmen, Trient, Et. Weit und Grätz folgen, wohin Landtage ausgehrieben waren, nach deren Beendigung Herberstein wieder nach Wien zurückkehrte.

Im Jahre 1537 wurde Herberstein drey Mahl nach Ungern geschickt, um den Erzbischof und den österreichischen Statthalter zu vereinigen. In diesem Jahre wurde ihm am 24. Januar die bereits 1531 vorläufig ertheilte Freyherrnwürde feyerlich bestätigt, und bald darauf erhielt er einen neuen höchst ehrenvollen Beweis des Zutrauens seines Landesherrn, der ihn am 14.

August zum Beystzer des Kriegsraaths ernannte. Noch viel schmeichelhafter aber mußte es für ihn seyn, daß ihn Ferdinand aufforderte, den braven Kasiander zu vertheiligen, dem die Schuld großer Unordnungen in dem österreichischen Heere, das gegen die Türken stand, bemessen wurde, und der nach Krems berufen war, um sich vor einem Kriegsgerichte zu rechtfertigen.

Im Jahre 1539 erhielt Herberstein eine neue Sendung nach Pohlen, wohin er am 22. August abreisete. Während seiner Abwesenheit von Wien wurde er zum Präsidenten der niederösterreichischen Kammer ernannt.

Im April 1541 wurde Herberstein wieder nach Ungern geschickt, zusammen mit dem Grafen Nicolaus von Salm, um die Ansprüche der Gemahlinn Ferdinands auf Johann's Erbschaft geltend zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

M e l a n c h o l i e.

Ach! ich lieb mein Herz ja nie auf Zinsen;
 Um den Blick der Freundschaft gab ich's hin;
 Wie dem Schäfer um den Korb von Vinsen —
 Seine Heerde ein kleines Opfer schien.
 Dennoch hab ich's gar so früh erfahren,
 Was noch jetzt das Leben mir vergällt;
 Daß die Freunde Rechenmeister waren,
 Die auf mich nur Wechsel ausgestellt.

L o g o g r y p h.

Zu erhalten den jungen Bürger der freundlichen Erde
 Ruft mich tyrannische Noth, ruft der Gebrauch mich
 herbey.

Umgewendet nenn' ich dir einen lieblichen Nahmen,
 Rath' ihn, holdes Geschlecht, dem er zu eigen gehört.

Auflösung des Räthfels in No. 6.

U h r.